

F I S C H E

AUS DEM

NATURHISTORISCHEN MUSEUM DER HRN. J. C. GODEFFROY & SOHN IN HAMBURG

BEARBEITET VON

PROF. DR. R. KNER.

(Mit 4 Tafeln.)

VORGELEGT IN DER SITZUNG DER MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHEN CLASSE AM 10. NOVEMBER 1864.

1. SERRANICHTHYS ALTIVELIS Bleek.

Taf. 1, Fig. 1 nat. Gr.

Syn. *Serranus altivelis* K. v. II. — C. V. pl. 35.

Diese durch Kuhl und van Hasselt bekannt gewordene Art schied von Bleeker (siehe dessen Enumeratio p. 15) von der Gattung *Serranus* aus und erhob sie unter obigem, leider schlecht construirten Namen¹⁾ zu einer eigenen Gattung. Nach dem mir vorliegenden Exemplare kann ich dieser Ansicht nur beipflichten, da die hohe gedrungene Gestalt und die spitzverlängerte Schnauze nebst dem sehr concaven Stirnprofile diesem Fische ein von allen Serranen abweichendes Ansehen verleihen. Ich glaube die getreue Abbildung desselben geben zu dürfen, da die in der *Hist. des poissons* enthaltene Figur diese auffallenden Ver-

¹⁾ Es ist wahrlich bedauerlich, dass dieser so hochverdiente Forscher sich häufig gar so wenig um die Regeln einer guten Nomenclatur kümmert, und den ohnehin nicht guten Ruf, den die Naturforscher bei den classischen Philologen genossen, noch zu verschlimmern mithilft. Zusammensetzungen von Namen, wie der obige, oder wie *Labrichthys*, *Labroides* und so viele andere könnten doch vermieden werden, und wenn sie schon einem Autor entschlüpfen, wenigstens wieder unterdrückbar sein. Auch van der Hoeven (Philosoph. zoolog. §. 311) spricht sich im Sinne Linne's aus: „Multa nomina generica sunt, quae regulis repugnant, haec servare absurdum est.“ — „Nomina generica e vocabulo graeco et latino facta non agnoscenda, — in oides desinentia releganda sunt.“

hältnisse minder deutlich zur Anschauung bringt, und beschränke mich übrigens nur auf solche Angaben, welche zur Sicherstellung der Art beitragen können.

Br. 7, D. 10/18, A. 3/9.

Die Kopflänge ist $3\frac{1}{4}$ mal in der Totallänge enthalten und der Körperhöhe über den Bauchflossen gleich, das Auge misst fast $\frac{1}{6}$ der Kopflänge, sein Abstand vom Schnauzenende 1, die Stirnbreite zwischen beiden kaum $\frac{2}{3}$ Diameter. Die Mundspalte ist sehr schief, dennoch reicht der Oberkiefer fast bis unter den hinteren Augenrand; der Zwischenkiefer ist ziemlich vorschiebbar, der Unterkiefer ragt stark vor. Beide Kiefer sind mit breiten Binden feiner Sammtzähne besetzt, von denen nur die mittleren der ersten Reihe etwas stärker und kaum zwei derselben schwache Fangzähne zu nennen sind. Der Vomer trägt gleichfalls eine breite Sammtbinde, die Gaumenbeine aber sehr schmale und feine. Der hintere Rand des Vordeckels geht abgerundet in den untern über, und ist an letzterem etwas gröber bezahnt, an der Stelle des seinsollenden Winkels aber mit einem breiten, kurzen Dorne besetzt. Der Deckel trägt zwei Dornen, von denen der obere gar nicht, der untere nur wenig über die Schuppen daselbst vortritt. Der erste und kürzeste Dorsalstachel ist halb so lang als der zweite, der letzte (10.) am längsten, aber kürzer als der erste der Gliederstrahlen, von denen der 11. bis 13. die längsten der ganzen Flosse sind. In der Anale ist der dritte Stachel der längste; die abgerundete Caudale übertrifft etwas $\frac{1}{4}$ der Totallänge, die Brustflossen reichen bis über den Beginn der Anale zurück, die Ventralen bis zum After.

Der Kopf ist bis zu den Narinen äusserst fein beschuppt, Zwischen- und Unterkiefer sind nackt, und auch der Oberkiefer blos am Rande mit einem schmalen Schuppenstreife bedeckt. Weder Humerus noch Suprascapula sind freisichtbar und auch die ganze Rücken-, After- und Schwanzflosse sind bis gegen den Saum fein überschuppt, übrigens sind auch die Schuppen des Rumpfes auffallend klein, die grössten liegen noch zunächst dem Schultergürtel und den Brustflossen; an Kopf und Deckelstücken ist die Beschuppung eine doppelte. Die Seitenlinie setzt sich bis auf $\frac{2}{3}$ der Caudallänge fort; vorne tritt sie meist nur an jeder dritten bis vierten, am Schwanze aber fast an jeder zweiten Schuppe auf. — Der After liegt ziemlich weit vor der Anale. Bezüglich der Färbung bemerke ich nur, dass die Brust- und Bauchflossen gegen den Saum eine viel dunklere Grundfärbung zeigen als in der Zeichnung dies darstellbar war, ohne dabei die schwarzen Flecken nicht vortreten zu lassen.

Stammt aus der Südsee ohne nähere Angabe des Fundortes. Verz. Nr. 418.

2 COTTUS DECASTRENSIS n. sp.?

Taf. II, Fig. 1 und a. Kopf von oben, $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

Der hier abgebildete Cottus gehört den riesigen Arten an, deren bereits ein Paar aus dem Meere zwischen Kamtschatka und der Nordwestküste Amerika's bekannt sind. Da ich aber unsicher bin, ob sie mit einer derselben zusammenfällt oder eine noch unbeschriebene Art ist, so bezeichne ich sie als zweifelhaft neu und glaube nebst der genauen Abbildung auch die Beschreibung früher geben zu sollen, bevor ich mich zur Vergleichung derselben mit jener durch Pallas bekannt gewordenen Art wende, der sie allein möglicher Weise zufallen könnte.

Br. 6, L. D. 9, 2. D. 16, A. 12, V. 3, P. 17, C. 12.

Die Kopflänge, bis zur Spitze des langen Deckeldornes gerechnet, ist $3\frac{1}{4}$ mal, die Kopfbreite zwischen den Vordeckeln über 4mal und die Körperhöhe über der Einlenkung der

Bauchflossen $4\frac{1}{2}$ mal in der Gesamtlänge enthalten. Der Durchmesser des Auges beträgt etwas über $\frac{1}{6}$ der Kopflänge, sein Abstand vom Schnauzenende $1\frac{1}{2}$, vom anderen Auge $1\frac{1}{3}$ Diameter. Der Oberkiefer reicht bis unter den hinteren Augenrand, der Zwischenkiefer bis unter die Mitte des Auges. Die Lippen sind besonders gegen den Mundwinkel fleischig und nach innen papillos; beide Kinnladen mit Binden kurzer Hechel- oder grober Sammtzähne besetzt, und eine ähnliche breite trägt querüber der Vomer. Von der hinteren Narine erhebt sich jederseits ein kurzer spitzer Dorn, der aber nur fühl- nicht sichtbar ist, da er von den dichten und derben körnigen Erhabenheiten oder Tuberkeln der Kopfhaut überdeckt wird. Zwei noch kürzere, ebenfalls bloß fühlbare Dornen stehen jederseits am Scheitel hinter dem oberen Augenrande und vor ihnen ragt ein langes fimbriates Tentakel auf. Endlich fühlt man beiderseits am Hinterhaupte noch einen eben so kurzen (aber auch nicht sichtbaren) Dorn, neben welchen nach auswärts abermals ein ziemlich langes Tentakel (jedoch kürzer als das vorhergehende) aufsteht. Der Vordeckel ist mit drei Dornen bewehrt, von denen der oberste der längste, gleich 1 Augendiameter und nach aufwärts gebogen ist; nahe unter ihm ragt der zweite und um die Hälfte kürzere, gerade nach hinten vor. Der dritte geht von der Gegend des Winkels ab und ist nach abwärts gerichtet; alle drei sind bis nahe zur Spitze von Haut umschlossen. Der längsgekielte Deckel endet in einem spitzen Dorn, unter welchen ein zweiter kürzerer fühlbar ist; auch diese Dornen sind völlig überhäutet und noch über sie hinaus ragt ein verlängerter spitzer Hautlappen.

Der ganze Oberkopf bis zum Vorderrücken und dessen Seiten bis zu halber Höhe herab sind mehr oder minder dicht mit Tuberkeln und kleineren Papillen besetzt, die keine strahlige Anordnung wahrnehmen lassen; dessgleichen auch der Rand des Oberkiefers. Die Haut des Rumpfes ist völlig glatt und nackt und mit Ausnahme des in getrennten knöchernen Röhren verlaufenden Seitencanals, der nur nach aufwärts kurze weiche Nebenzweige aussendet, sind weder Schuppen sichtbar, noch Knochenkerne in ihr fühlbar. Alle Strahlen sämtlicher Flossen sind ungetheilt, mit Ausnahme der Caudale. Die Verhältnisse der Flossen sind aus der Zeichnung ersichtlich wie auch die Farbenzeichnung; selbst die Iris und Kiemenstrahlenhaut sind braun gefleckt und marmoriert. Die Pseudobranchie ist ansehnlich gross; nach der nicht langen und breit endenden Urogenitalpapille zu urtheilen, dürfte das Exemplar ein Weibchen sein. Länge 15".

Von der Decastris-Bay am Ausflusse des Amur. Verz. Nr. 1395.

Was nun die anderen *Cottus*-Arten betrifft, denen die beschriebene an Grösse zunächst steht, so stellen sich zuerst bei der Vergleichung mit *Cott. jak* C. V. = *Cottus scorpius* Pall. folgende Unterschiede heraus.

Für *Cottus jak* ist die Flossenformel:

1. D. 6—7, 2. D. 15, A. 14.

Über und unterhalb der Seitenlinie trägt die Haut runde concave Schuppen, deren Oberfläche chagrin-ähnlich und deren Rand von weissen erhabenen Punkten umgeben sein soll. Ferner werden nur leichte Granulationen am Oberkopfe angegeben, zwei schwächliche Dornen über der Schnauze (wo ?) und drei stärkere am Vordeckel, von denen die beiden unteren und kürzeren die Gegend des Winkels einnehmen. Die Höhe der ersten Dorsale soll weniger als die Länge des Oberkiefers betragen; die zweite Rücken-, die After- und Schwanzflosse sind angeblich braun längsgebändert.

Besser als mit *C. jaok* stimmt unsere Art wenigstens in der Zahl der Flossenstrahlen mit *Myoxocephalus Stelleri* Tiles. überein, nämlich

1. D. 8, 2. D. 16, A. 13.

Cuvier-Valenciennes vermuthen ihn zwar als gleichartig mit *jaok*, doch sind die Angaben von Tilesius über denselben so ungenügend, dass er eben so wohl einer andere Art angehören könnte und über ihn daher sich nichts feststellen lässt. Am meisten verdächtig ist mir hingegen *Cott. polyacanthocephalus* Pall., da dessen Beschreibung in der *Zoograph. rossic.* p. 133 & seq. grösstentheils auch auf die mir vorliegende Art passt. Die Flossenformel ist:

1. D. 10, 2. D. 15, A. 12.

Die Kopflänge bis zur Dornspitze des Deckels ist $3\frac{1}{4}$ mal, die Kopfbreite zwischen den Vordeckeln 4 mal in der Totallänge enthalten, das Auge misst $\frac{1}{6}$ der Kopflänge. Der obere und längste Dorn des Vordeckels reicht fast so weit wie jener des Deckels zurück. Den Oberkopf bedecken vier Gruppen strahlig auslaufender kleiner, spitzer Granulationen, im Ganzen stehen sechs Dornen beiderseits am Kopfe; Färbung und Grösse widersprechen der vermutheten Gleichartigkeit nicht. Dagegen befremden wieder mehr die Angaben: „*maxilla inferior tenuiter labiata, pone oculos vertex planus, punctis convexis sparsus, bicarinatus*“¹⁾. Ich kann jedoch die in der *Hist. des poissons* citirte Abbildung pl. 23 in den mir zu Gebote stehenden Exemplaren der *Icones* zu Pallas *Zoographia* nicht auffinden und muss daher fraglich lassen, ob die hier vorgeführte Art wirklich eine von *polyacanthocephalus* Pal. verschiedene und folglich dann neue ist²⁾.

3. THIYSANOCEILUS nov. gen.

Der Charakter dieser zur Gruppe der Labroiden gehörigen Gattung lässt sich folgendermassen ausdrücken:

Ambo labia margine fimbriato, dentes acuti uniseriales supra et infra, in ossis intermaxillaris medio 4, inframaxillaris 2 dentes canini, 2 quoque supra ad oris angulum: caput totum, labiis exceptis, squamis minutis tectum nec non guttur penitus clausum ad isthmum usque; trunci squamae magnae, oblongae, linea lateralis continua simplex, pin. ventrales in filum prolongatae, caudalis rotundata; — Pseudobranchiae magnae.

Steht der Gattung *Labrichthys* Bleek. zunächst, doch ist bei dieser nur die Unterlippe gefranst und im Oberkiefer am Mundwinkel nur ein Hau- oder Hundszahn vorhanden, auch

¹⁾ Bei einer Totallänge des Exemplares von 15" 6''' lauten die Maassangaben wie folgt: Capitis longitudo 3" 9'', latitudo 4" 4'', circunferentia maxillae 5'', pin. dorsalis prima 2" 8'', secunda 3" 8''.

²⁾ Da der 4. Band der *Hist. des poissons* schon im Jahre 1829, die *Zoograph. rossica* aber erst 1831 erschien, so dürfte sich das Citat von pl. 23 vielleicht bloß auf eine Zeichnung beziehen, welche von Lichtenstein zugleich mit dem Original-exemplar von Pallas an Cuvier mag eingesendet worden sein. Günther schrieb vielleicht das Citat der *Hist. des poissons* nur nach, und diese Art fehlte, so wie sehr viele andere, wenigstens im Jahre 1860 dem britischen Museum noch, und Günther's Werk hätte schon damals einen andern Titel verdient, als den eines Katalogs der Stachelflosser in der Sammlung des britischen Museums.

fehlt die völlige Verwachsung und Überschuppung der Kehlseite, die obiger neuen Gattung ganz eigenthümlich ist.

***Thys. ornatus* n. sp.**

Taf. III. Fig. 1 nat. Gr.

Char. Color universalis nigrescens. ad abdominis latera albicans. truncus et fere omnes pinnae lineis et punctis cyaneis obsitae.

D. 7/12. A. 3/10 . . . Squ. longit. 28, vertic. 15—16.

Die Kopflänge ist $3\frac{2}{3}$ mal in der Gesamtlänge begriffen und der Körperhöhe hinter den Bauchflossen gleich. Das Auge beträgt nahezu $\frac{1}{6}$ der Kopflänge, es steht zwei Diameter von der Oberlippe und noch etwas mehr vom anderen Auge entfernt; die Stirn ist gewölbt, das Profil der Schnauze concav. Die Mundspalte ist klein aber breiter als lang, die dicken Lippen sind beide in gefranzte Lappen verlängert, keine aber in der Mittellinie eingeschnitten oder getheilt (Fig. 1 a). Beide Kiefern tragen eine einfache Reihe von Spitzzähnen, von denen oben die mittleren vier, unten nur zwei zu längeren Hunds Zähnen werden. Die beiden dem Oberkiefer angehörigen Hauern- ähnlichen Zähne ragen nach vorne und etwas nach auswärts gekrümmt aus dem Mundwinkel vor. Lippen und Schnauze allein sind nackthäutig, am Oberkopfe reicht die Beschuppung bis vor die Augen und an den Seiten bis gegen die Mundwinkel, sie ist daselbst äusserst dicht und fein; erst an den Deckelstücken werden die Schuppen grösser, bleiben aber noch um die Hälfte hinter der Grösse der seitlichen Rumpfschuppen zurück. Der Deckel endet in einen runden gewimperten Lappen. Ganz abweichend von allen *Labroiden* und überhaupt fast allen Fischen ist die völlige Überhäutung und Beschuppung der Kehlseite von der Unterlippe an bis zum weit hinten liegenden Isthmus der Kiemenspalte, so dass weder vom Unterkiefer noch von den Deckelstücken daselbst eine Spur zu sehen ist, wie Fig. 1 b ersichtlich macht.

Vor der Rückenflosse ragt zwischen den Schuppen ein einzelner Hautlappen auf, der wie die Flossenhaut oder vielmehr das Fähnchen eines äusserst kurzen, nicht sichtbaren Stachels sich ausnimmt (der aber auch nicht fühlbar ist). Rücken- und Afterflosse sind bis zum Saume überschuppt und besitzen nur kurze Stacheln, von denen zwar in beiden Flossen der letzte der längste, aber doch bedeutend kürzer als der folgende erste Gliederstrahl ist. In beiden Flossen nimmt übrigens die Länge der Gliederstrahlen bis zum vorletzten noch anschnlich zu, so dass beide Flossen nach hinten in eine Spitze auslaufen, die bei der Dorsale nicht ganz bis zur Basis der Caudale, bei der Anale aber noch über diese hinausreicht. Die Caudale ist stark abgerundet. Die hinteren Gliederstrahlen der Rücken- und Afterflosse und die mittleren der Caudale sind polytom, an den erstgenannten Flossen die Fähnchen mit deutlichen Faserstrahlen sehr ausgebildet. Die Brustflossen erreichen kaum über halbe Kopflänge, der erste fadig verlängerte Gliederstrahl der stark entwickelten Bauchflossen reicht aber über die Analstacheln noch zurück. Die Schuppen sind cycloid mit starken concentrischen Furchen und zahlreichen Radialen versehen, und decken sich über die Hälfte ihres Längendurchmessers. Der Seitencanal mündet durch einfache Röhren, senkt sich ohne Unterbrechung vor dem

Ende der Dorsale zur halben Caudalhöhe und setzt sich bis zur Mitte der Schwanzflosse noch fort.

Die Grundfarbe des ganzen Fisches erscheint schwärzlich bis zum Lippensaume, nur die Seiten des Bauches hinter dem Schultergürtel bis gegen die Seitenlinie sind hell. Mit Ausnahme des Kopfes ist der ganze Leib mit hellblauen Längslinien geziert, die der Richtung und Zahl der Schuppenreihen entsprechen. Diese öfters in Punktreihen aufgelösten Linien erstrecken sich auch über die Basis der Rücken- und Afterflosse und grenzen in beiden Flossen an ein breites tief schwarzes Längsband an, das bis nahe an den Flossensaum reicht. Dieser selbst ist aber blaugrün, sehr schmal und setzt sich bis zum letzten Strahle fort. Die schwarze Farbe der Caudale wird ebenfalls von hellblauen Streifen durchsetzt, die theils zickzack, theils in einander laufen und nach hinten an ein tief schwarzes breites Querband stossen, auf das dann wieder ein schmaler heller, grünlich-blauer Saum folgt. Die Anale ist wesentlich wie die Dorsale gefärbt, nur der Flossensaum etwas breiter und rein himmelblau. Die gleichfalls schwarzen Ventralen werden auch von ein paar hellblauen Linien ihrer Länge nach durchzogen und sind ebenfalls blau gesäumt. Im Ganzen ist demnach auch die Färbung allerdings jener bei *Labrichthys cyanotaenia* Blk. (Atlas Ichth. Ind. or. I, tab. 22. fig. 1) am ähnlichsten, dennoch aber verschieden. Die Schlundknochen scheinen sich, so viel ich ohne sie herauszunehmen erkennen kann, wesentlich wie bei diesem zu verhalten.

Fundort: Von Upolu, einer der Schiffer- oder Samoi-Inseln. Verz. Nr. 791.

4. CERIS MACULATUS nov. sp.

Taf. II, Fig. 2 nat. Gr.

Indem ich vorerst annehme, dass *Ceris* C. V. eine wirkliche eigene Gattung und nicht etwa blos die Jugendform eines anderen *Teuthyers* ist, halte ich zunächst für nöthig, die Unterschiede hervorzuheben, welche mich bestimmen, das hier abgebildete Fischchen für eine von *K. anginosus* verschiedene Art zu erklären.

Die Körperhöhe übertrifft die halbe Totallänge und ist somit merklich grösser als bei *K. anginosus* C. V. pl. 295, zufolge des noch tiefer herabreichenden Bauchprofiles; hingegen ist das Profil hinter der kurzen Schnauze viel concaver, steigt aber von der Stirne an rasch auf. Die Kiefer sind mit verhältnissmässig langen, etwas gebogenen Zähnen besetzt, von denen die mittleren und längsten oben und unten einfach spitz, die seitlichen aber so fein gesägt sind, dass die Zähmelung noch unter der stärksten Loupe kaum sichtbar wird. Bei *K. anginosus* dagegen werden die Zähne als fein und glatt wie bei *Axinurus* angegeben und eng an einander gedrängt; bei *Priodon (Naseus) annularis* C. V., der hier auch in Rücksicht zu nehmen ist, und zwar bei gleich grossen Exemplaren ist die Zähmelung beinahe dem freien Auge sichtbar, leicht aber mit Hilfe einer selbst schwachen Loupe. Der Vomer ist bei vorliegender Art gleichfalls bezahnt, die Pseudobranchie gut entwickelt.

D. 6/21, A. 2/28—29, V. 1/3¹⁾.

Der erste Dorsalstachel übertrifft die folgenden an Länge nicht so bedeutend wie bei *K. anginosus*, sie nehmen vielmehr allmählich und gleichmässig bis zum letzten ab, der auch

¹⁾ Bei *K. anginosus* lautet die Formel: D. 7/26, A. 3/28, V. 1/5.

nur wenig länger als der erste Gliederstrahl ist. In der Anale ist der zweite Stachel länger als bei *anginosus* und übertrifft die folgenden nahezu gleich langen oder vielmehr kurzen Strahlen. Die Brustflossen sind nicht abgerundet sondern zugespitzt, da die ersten Strahlen verlängert sind; die Caudale ist sanft eingebuchtet, nicht gerade abgestutzt. Ganz eigen thümlich ist die Bewaffnung der Haut. Der Oberkopf bis an die Kiefer, eben so dessen Unterseite, der Vorderrücken und die Bauchkante bis zu den Ventralen sind mit Längsreihen scharfer Leisten und kurzer gezählelter Stacheln bedeckt, die sich auch über die Stacheln der Rücken- und Afterflosse erstrecken. Die Seiten des Kopfes werden von schiefen, die des Rumpfes von verticalen Reihen eigenthümlicher und sich nicht deckender Schuppen und Schilder überlagert, die am freien Rande in scharfe, zum Theile divergirende Spitzen auslaufen; Fig. 2a stellt ein vergrössertes Stück der Haut mit den in sie fest eingebetteten Schuppen dar. In der *Hist. des poissons* wird die Beschuppung von *Ceris* nicht näher beschrieben, sondern nur mosaik-ähnlich genannt; die Schuppenlagerung jedoch, wie sie die Figur auf pl. 295 zeigt, verhält sich völlig wie bei der hier beschriebenen Art. Ganz verschieden ist sie dagegen bei *Priodon* oder *Naseus annulatus*, dessen Haut bei gleicher Grösse der Individuen sich beinahe glatt anfühlt, indem die Schuppen viel kleiner und auch abweichend gelagert, allerdings aber am Rande mit divergirenden Dornspitzen versehen sind. Am Schwanzstiele gewahrt man weder *Lamina* noch Stacheln, bei sehr genauer Untersuchung bemerkt und fühlt man aber an ihrer Stelle beiderseits eine kleine knotige Erhöhung unter der Haut, die den Verdacht erregt, als möchte sich hier ein Stachel bilden, aber dann erst später durch die Haut hervorbrechen. In Färbung stimmt diese Art auch nicht mit *Ceris* überein; die Grundfarbe ist braun, Deckelstücke, Brust und Vorderbauch zeigen hellen Silberglanz, über die Rücken- und Afterflosse ziehen zwei braune, wolkige Längsbinden, Kopf und Brust sind mit feinen dunkelbraunen Punkten besetzt, die Seiten des Rumpfes aber mit grossen rundlichen dunklen Flecken geziert.

Die Länge des Exemplares beträgt 1" 11 $\frac{1}{2}$, es stammt aus der Südsee; Verz. Nr. 840.

Aus der vorhergehenden Beschreibung ergibt sich, dass dieses Fischchen trotz aller Ähnlichkeit doch wesentlich sowohl von *K. anginosus* C. V., wie von *amboinensis* Bleek. (dessen Strahlenzahlen D. 6/29, A. 2/30, V. 1/3 sind) abweicht, ja zufolge der gekerbten Zähne gar nicht für einen *Ceris* gelten könnte, wenn nicht zu vermuthen wäre, dass die so äusserst feine Kerbung der Zähne bei *K. anginosus* blos übersehen wurde. Ich bin nun allerdings auch geneigt mit v. Bleeker und Günther anzunehmen, dass die Gattung *Ceris* nur den Jugendzustand irgend eines *Teuthys* vorstelle, doch lässt sich einstweilen dafür kein Beweis vorbringen. So viel scheint aber sicher, dass sie weder mit der Gattung *Acanthurus*, noch *Aconurus*, noch *Prionurus* in Beziehung zu bringen ist, sondern allein wohl nur mit *Naseus*, dann aber keinesfalls mit *Nas. (Axinurus) thynnoides*, wie Cuvier-Valenciennes (tom. 15) vermutheten, eher noch mit *Nas. annulatus* = *Priodon annularis* C. V., als dessen Jugendform. Günther den *K. amboinensis* Bleek. anzusehen geneigt ist. Gelingt es den Beweis wirklich zu liefern, dass die Gatt. *Ceris* nur die Jugendform von *Naseus* darstellt, so wird es sich dann erst noch um die Frage handeln, ob jeder *Naseus*-Art auch eine eigene *Ceris*-Form als Jugendform entspricht, und bis dahin mag die hier beschriebene Form als die dritte im *Ceris*-Bunde gelten.

5. SOLEA HETERORHINA Bleek. var.

Taf. III, Fig. 2 nat. Gr.

Die hier abgebildete *Solea* halte ich zwar nur für eine Varietät der von Bleeker beschriebenen Art, obwohl sie in der Zahl der Flossenstrahlen, besonders jener der Brustflossen und auch in der Farbenzeichnung nicht unbedeutend abweicht, halte aber eben deshalb für gerechtfertigt, der getreuen Abbildung noch einige ergänzende Angaben beizufügen, die zur Widerlegung oder Bestätigung meiner Ansicht dienlich sein können.

Die Kopflänge ist nahezu gleich $\frac{1}{7}$, die Körperhöhe fast $\frac{1}{3}$ der Totallänge, der rechte röhrig verlängerte Nasenlappen gleich der Länge der Mundspalte, ferner gleich der Länge der rechten (längeren) Brustflosse wie auch dem Augendurchmesser und endlich gleich $\frac{1}{5}$ der Kopflänge. Das obere Auge steht nur wenig vor dem unteren vor, die rechte Seite des Mundes ist weniger weit als die linke gespalten und völlig zahnlos, letztere aber mit äusserst kleinen Zähnen besetzt. Die Rückenflosse beginnt über den Augen und ihre Strahlen sind an der Augenseite bis gegen die Spitzen mit klein beschuppter Haut überkleidet, die Flossenhaut inzwischen bleibt aber frei; an der augenlosen Seite sind auch die Strahlen selbst unbeschuppt. Das Gleiche ist auch an der Afterflosse der Fall. Beide Flossen reichen bis an die Caudalbasis, ohne aber in sie überzugehen; alle Strahlen sind gegliedert und die meisten auch getheilt, ihre Zahlen sind:

P. 7, D. 86, A. 77.

Diese weichen somit von jenen ab, die für *S. heterorhina* folgendermassen angegeben werden: P. 8—9, D. 88—94, A. 80—82. Die kurzen Bauchflossen sind in eine verschmolzen. Die Schuppen beider Seiten sind scharf eckig, die des Kopfes und Vorderrumpfes bedeutend kleiner als die folgenden des Rumpfes und Schwanzes, von denen die zunächst über und unter der fast geradlinig verlaufenden Seitenlinie gelegenen die grössten sind; die Zahl der Schuppen längs der Seitenlinie beträgt etwas über 100. Die Grundfarbe an der rechten oder Augenseite erscheint hell braungrau, über den Kopf ziehen sieben schmale, schwärzliche, schwach gebogene Querbinden, von denen die vorderste den Mund selbst besetzt, die vierte hinter den Augen und die siebente über die Basis der Brustflossen herabläuft. Am Vorderrumpf und Bauch reihen sich noch einige ähnliche Querbinden an, die aber nur am Bauche (und zwar deren sechs bis sieben) noch als zusammenhängende, jedoch schon unregelmässige und theilweise unterbrochene Streifen sich erhalten, an der Rückenseite aber in Reihen von Flecken sich auflösen. Noch weiter nach rückwärts hört jede Andeutung von Querbinden auf, und die Seiten des Schwanzes sind bis zur Caudale nur ziemlich dicht mit braunen Flecken ungleicher Grösse und Intensität bedeckt, die jedoch auch Neigung zeigen sich in verticale Reihen zu stellen, so dass es scheint, als könne öfters der ganze Leib zebraähnlich gebändert sein; vielleicht ist dies hier auch wie bei anderen Fischen (z. B. *Serranus*, mehreren *Scomberoiden* u. s. w.) in der Jugend der Fall. Längs der Seitenlinie sind die Flecken am stärksten, fast ganz schwarz und bilden beinahe eine fortlaufende, ziemlich breite Längsbinde. Rücken- und Afterflosse sind bis gegen den Saum schwarzbraun punktiert, jedoch nur an der Augenseite, während sie an der linken gleichmässig schwärzlich bis zur Basis herab erscheinen. Die Caudale ist ungefleckt; nur über ihre Basis zieht ein schmales einfaches Querbändchen.

Fundort: Upolu (Schiffer-Inseln); Verz. Nr. 816.

6. OSMERUS OLIGODON n. sp.?

Taf. IV, Fig. 1 nat. Gr.

Syn.? *Osmerus olidus* Pall. — *Osm. japonicus* Brevoort Japan. fish. pl. 10, Fig. 2.

D. 10, A. 13—14, P. 14, V. 1/9, C. 19 . . . Squ. longit. circ. 60, vertic. 13.

Die Körperhöhe ist etwas geringer als die Kopflänge, welche $5\frac{1}{2}$ mal (bei *Os. japonicus* $6\frac{1}{2}$ mal) in der Totallänge enthalten ist, während die Körperhöhe weniger als $\frac{1}{6}$ derselben ausmacht. Das Auge ist $4\frac{1}{3}$ mal (bei *japonicus* 4 mal) in der Kopflänge begriffen, sein Abstand vom Schnauzenrande beträgt einen (bei *japonicus* $1\frac{1}{3}$) Durchmesser, die Stirnbreite zwischen beiden Augen etwas mehr. Der Unterkiefer ragt wenig vor, der Mund ist klein, schief gespalten, der Oberkiefer reicht bis unter den vorderen Rand der Iris; die Bezaehlung ist äusserst schwach, kaum einige Zähne sind in den Kiefern und am Gaumen fühlbar, aber selbst unter der Loupe nur wenige erkennbar, die Zunge allein ist bis zu den Copulis mit verhältnissmässig dicken und spitzen Zähnen in einer Doppelreihe bewaffnet. Die Pseudo-branchie ist gross und langfransig. Die Rückenflosse erreicht $\frac{2}{3}$ der Körperhöhe, die Anale beinahe $\frac{1}{3}$; Bauch- und Brustflossen sind gleich lang, erstere stehen der vorderen Hälfte der Dorsalbasis gegenüber und reichen nicht bis zum Schuppenfalte zurück, in welchem die Urogenital- und Analmündungen verborgen liegen; die Fettflosse steht dem letzten Drittel der Anale gegenüber. Die Caudale ist gleichlappig und besitzt zwar die längsten Strahlen unter allen Flossen, dennoch erreichen sie keine Kopflänge. (Bei *Os. japonicus* sind die Bauchflossen dem Ende der Dorsale gegenüber eingelenkt und ihre Strahlen länger als jene der Dorsale, die Afterflosse ist kurzstrahlig, die Fettflosse steht wie bei der vorliegenden Art.)

Die Seitenlinie erstreckt sich nur über zehn bis elf Schuppen und hört noch vor den Spitzen der Brustflossen auf; sie verhält sich somit nahezu wie bei *Os. eperlanus* (der aber durch grossen Kopf und weiten Mund sehr bedeutend abweicht), während sie bei Brevoort's Figur bis zur Caudalbasis fortlaufend angegeben ist. Wenn dies nicht etwa Zeichnungsfehler ist, so läge hierin allerdings ein beachtenswerther Artunterschied; leider geben Brevoort's zu dürftige Angaben auch hierüber keinen Aufschluss. Die Schuppen sind festsitzend, fast kreisrund, grob concentrisch, wellig gestreift und so dünn, dass selbst da, wo sie sich gegenseitig decken, ihre Umrisse durchschimmern. Die Färbung erscheint gleichmässig silberig, nur der Rücken dunkler, olivenfarbig, alle Flossen sind hell, ungefleckt, blos die Einlenkungsstelle des Vor- und Deckels ist schwarz pigmentirt.

Länge $7\frac{1}{2}$ "; von der Decastris-Bay; Verz. Nr. 1404.

Gruppe der Squaloiden.

Gatt. LEIUS¹⁾ nov. gen.

Char. Rostrum obtusum, modice productum, dentes supramaxillares parvi acuti pluriseriales et mobiles, inframaxillares numero 26 maximi, uniseriales basi lata, apice medio praelongo, in

¹⁾ Mit dem Worte λείος wurde ein glatter Hai bezeichnet, da aber der glatte Hai des Aristoteles der Gattung *Mustelus* angehört, so dürfte der Wahl dieses Namens wohl nichts im Wege stehen, um einen andern Hai damit zu bezeichnen.

laminam immobilem coaliti, antrosum spectantes; foramina temporalia semimularia, pinnae parvae inermes, 1^{ma} dorsalis anali opposita et 2^{dne} vicina, analis nulla; cutis laeviuscula; fissurae branchiales 5 parvae.

Diese schöne Gattung steht allerdings zunächst an *Scymnus* und *Laemargus*, weicht aber von beiden und von allen Arten, die ich vergleichen konnte, wesentlich ab, wie sich aus Nachfolgenden ergeben wird.

Art: ***L. ferox*** n. sp.

Taf. IV, Fig. 2 nat. Gr.

Char. Capitis longitudo ad primam usque fissuram branchialem $5\frac{1}{2}$ in longitudine totali, anus intra p. ventrales sita, lobus p. caudalis superior late truncatus; color obscure brunneus.

Die Kopfbreite zwischen den Kiefergelenken und vor der 1. Kiemenöffnung beträgt nahezu $\frac{2}{3}$ der Kopflänge, welche (bis zum ersten Kiemenloch gerechnet) $5\frac{1}{2}$ mal in der Gesamtlänge enthalten ist. Die Länge der Augenspalte misst fast ein $\frac{1}{4}$ der Kopflänge, der Abstand des vorderen Augenrandes von der Nasenspitze kaum $\frac{2}{3}$ seines Durchmessers und kommt der Entfernung der vorderen Augenränder von einander oder der Stirnbreite zwischen diesen gleich. Die fast endständigen Narienen sind am inneren Rande von einer spitz auslaufenden Hautfalte oder Klappe theilweise verdeckt. Die grossen quer halbmondförmigen Spritzlöcher stehen über den Mundwinkeln und fast ebenso weit vom hinteren Augenrande, wie der vordere von der Nasenspitze entfernt. Die fünf kleinen Kiemenöffnungen stehen gleich weit von einander ab, die letzte unmittelbar über der Wurzel der Brustflossen; sie nehmen mitsammen kaum die Länge der Augenspalte ein. Die kleinen einfachen Spitzzähne des Oberkiefers stehen bereits in zwei vollständigen Reihen und einer dritten, noch nicht complet entwickelten. Der Unterkiefer trägt jederseits 13 Zähne, die mitsammen eine breite, völlig unbewegliche Platte bilden und deren Spitzen alle in gleicher Höhe stehen und nach vorwärts gerichtet sind. Sie sitzen mit breiter Basis auf dem Unterkiefer fest und zeigen völlig parallele Seitenränder, die zuletzt unter einem stumpfen Winkel in eine scharfe und lange Spitze sich vereinigen. Sie sind an der Vorderfläche bis zur Spitze gekielt und decken sich gegenseitig fast nach Art der Ganoidschuppen, indem jeder Zahn einerseits an die hintere, andererseits auf die vordere Fläche der beiden Nachbarzähne sich anlegt und so jeder Zahn den einen nachbarlichen theilweise überdeckt, vom anderen aber überdeckt wird. Diese Verbindung wird dadurch zugleich zu einer unbeweglichen, indem die Hinterfläche eines jeden Zahnes an der Seite, mit welcher er den Nachbarzahn überlagert, eine Grube zeigt, in die sich eine knopfförmige Erhabenheit des überdeckten Zahnes hineinlegt. Alle frei sichtbaren Zähne des Unterkiefers sind nahezu gleich gross und nur die letzteren, die bereits hinter den Mundwinkeln zu stehen kommen, erscheinen bedeutend kleiner; von einer etwa zweiten Reihe von Zähnen im Unterkiefer ist keine Spur vorhanden.

Die erste Rückenflosse beginnt zu Ende des zweiten Drittels der Totallänge, unter ihrem Ende sind die Ventralen eingelenkt, die hart an einander liegen, beide in wagrechter Richtung und grösstentheils an die Körperhaut verwachsen; sie sind breit abgestutzt oder viel-

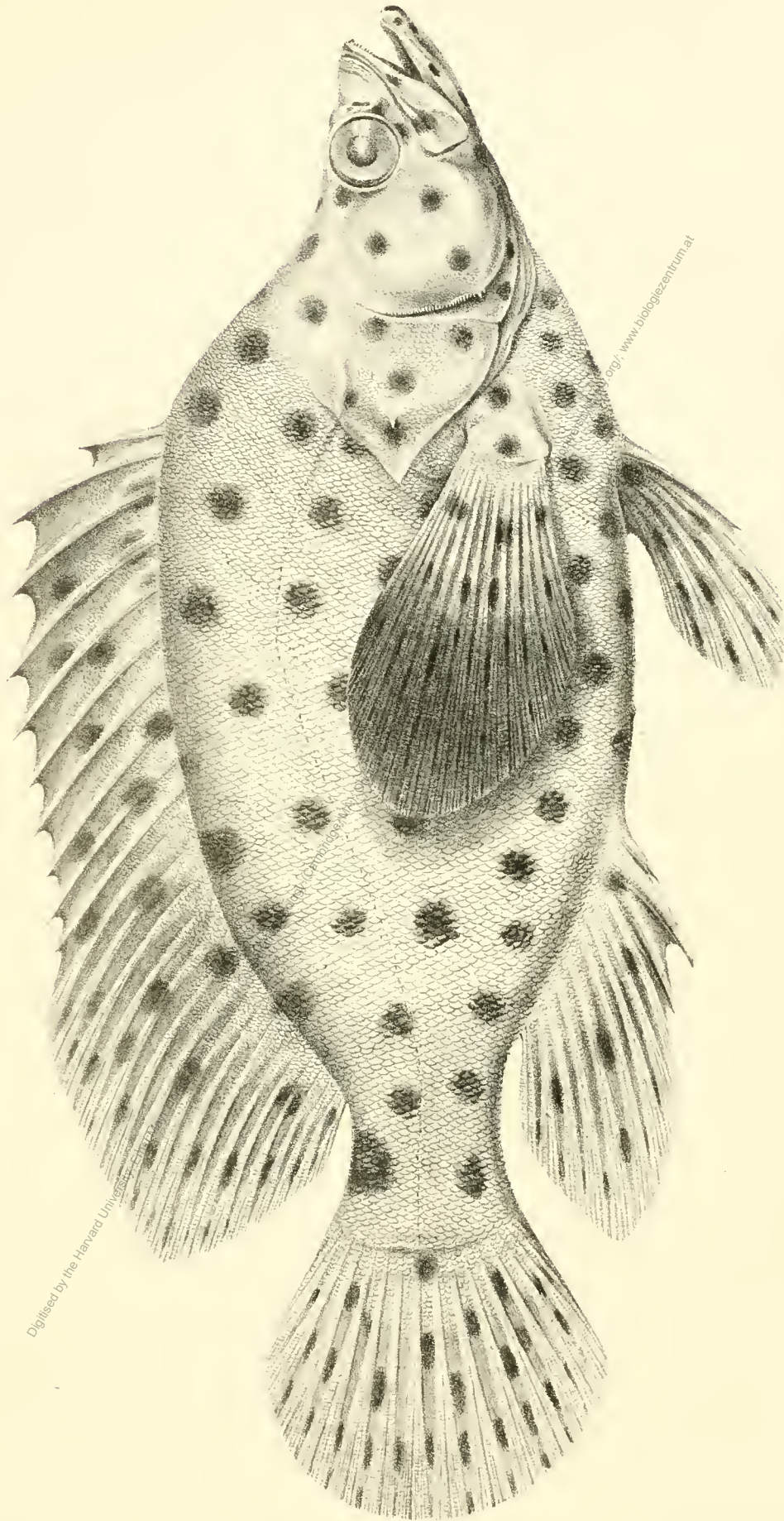
mehr schwach abgerundet und reichen bis unter den Anfang der zweiten Dorsale zurück; zwischen ihnen liegen After- und Sexualmündung. Beide Dorsalen verlängern sich nach hinten in eine kurze fadige Spitze, dessgleichen die abgerundete Brustflosse in eine mittlere. — Die Haut fühlt sich ziemlich glatt an, da die Emailschruppen oder Zähnechen äusserst klein, wenig spitz und selbst mit der Loupe noch nicht genau erkennbar sind: nackthäutig erscheint aber nur eine sehr grosse dreieckige Stelle jederseits hinter dem Mundwinkel. Die Färbung ist eintönig, dunkel graubraun, hellere oder dunklere Flecken oder Streifen sind nirgends wahrnehmbar.

Wurde bei Australien gefangen. — Verz. Nr. 239.

Aus der vorliegenden Beschreibung ergibt sich, dass dieser kleine Hai zwar den Scymnoiden zunächst steht, aber weder der Gatt. *Scymnus* noch *Laemargus* einzureihen sein dürfte. Die Bezeichnung von *Scymn. lichia*, wie sie Bonaparte's Iconogr. Faun. ital. ersichtlich macht, ist allerdings ziemlich ähnlich, doch sicher nicht die gleiche und überdies steht hier die erste Rückenflosse sogar vor der halben Totallänge. Die Abbildung aber von *Scym. (Laemargus) Labordii* Q. & Gaim. = *Scym. bispinatus* Q. Gaim. in Freycinet's Atl. zool. (Uranie) auf pl. 44, Fig. 1—2, den Müller-Henle auch für synonym mit *Scym. mauritanus* Q. & Gaim. nehmen, zeigt geradezu, dass dieser nicht bloß einer anderen Art, sondern selbst Gattung angehöre. Von *Scym. brasiliensis* Cuv. wird zwar angeführt, dass er keine Stacheln, wie *bispinosus* habe, diesem aber übrigens sehr ähnlich sei, somit auch eine weit vorne stehende erste Dorsale und eine zu lange zweite besitze. Th. Gill. in seiner „Synopsis of the order of Squali“ (Annal. of Lyceum of Nat. hist. in New-York, Vol. 8. Decemb. 1861) gibt über *Scymnus* und *Laemargus* ebenfalls keine weiteren Aufschlüsse und führt nur p. 39 die Gatt. *Scymnus* mit der typischen Art *Sc. lichia* Bon. an und p. 40 die Gattung *Somniosus* Les., die er als gleich dem *Laemargus* Müll. H. betrachtet und als deren Typus er die Art *Somn. brevipinna* Les. bezeichnet. Müller-Henle citiren aber diesen, freilich nur fraglich als gleichartig mit *Laemargus borealis*, der jedoch, wenn ihre Vermuthung richtig ist, dann jedenfalls eine sowohl von *Scymnus (lichia)* als von meinem *Leius* verschiedene Gattung ist, da Müller-Henle die Zahl seiner Zähne zu $\frac{52}{52}$ angeben, von zwei Reihen im Unterkiefer aufgerichteter Zähne sprechen und überdies die erste Dorsale mitten zwischen Brust- und Bauchflossen stehen soll. — Ausser diesen angeführten Scymnoiden ist mir aber keine andere Art bekannt, und da auch v. Bleeker in seiner Enumeratio keines Vertreters dieser kleinen Gruppe erwähnt, so glaube ich mit Recht den beschriebenen Hai als neue Gattung ansehen zu dürfen.

Schliesslich erlaube ich mir noch anzuführen, dass sich unter den von der Decastris-Bay stammenden Fischen auch ein fast 6" langer *Zoarces* mit dem Verzeichniss Nr. 1402 vorfand, den ich von *Z. viviparus* durchaus nicht zu unterscheiden vermag, da ich das Vorhandensein von bloß acht kurzen einfachen (stachelähnlichen) Strahlen am Ende der Rückenflosse und eine etwas geringere Kopflänge (die $\frac{6}{3}$ mal in der Totallänge begriffen ist, während sie bei einem etwas grösseren Exemplare aus der Nordsee nur $\frac{6}{3}$ mal beträgt), nicht für

genügende Unterschiede halten kann. — Fast das Gleiche gilt auch von einem *Mallotus* (Verz. Nr. 1400), der mit *villosus* ebenfalls die grösste Übereinstimmung zeigt. Das Vorkommen dieser Fische scheint mir nun jedenfalls von Interesse zu sein, denn entweder sind sie wirklich gleichartig mit jenen, welche die nordischen Meere von Europa und Ost-Amerika bewohnen und in diesem Falle ist dann ihre geographische Verbreitung bis in's Ochotskische Meer interessant, oder sie stehen sich als verschiedene Arten, wenn sie als solche überhaupt nachweisbar sein sollten, dann jedenfalls so nahe, dass sie für die Anhänger der Darwin'schen Lehre eine erwünschte Erscheinung sein müssen.



Gobius alatus Beck

Digitised by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA). Original Download from The Biodiversity Heritage Library <http://www.biodiversitylibrary.org/>; www.biologiezentrum.at

Fig. 1

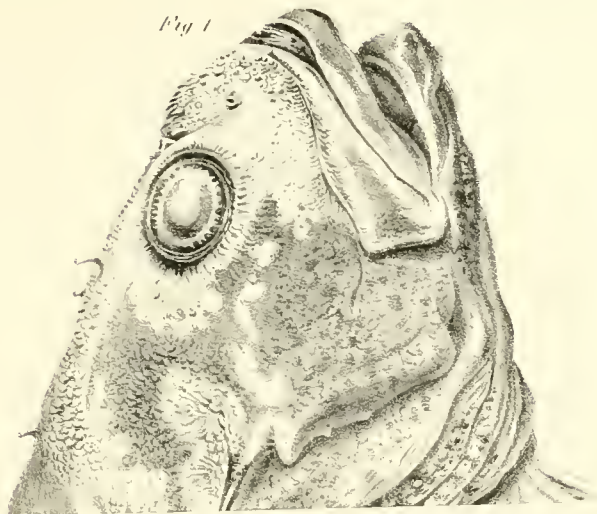
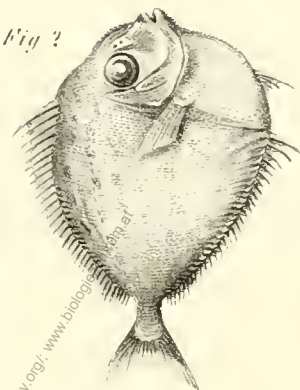


Fig. 2



Digitised by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA). Original Download from The Biodiversity Heritage Library <http://www.biodiversitylibrary.org/>; www.biologiezentrum.at

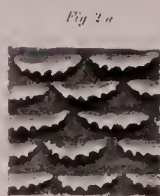


Fig. 1. *Cottus decemstriatus* sp. n. Fig. 2. *Cottus maculatus* sp. n.

Druckschriften der k. Akad. d. Wissensch. math. naturw. Cl. XXIV Bd. 1864

Digitised by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA); Original Download from The Biodiversity Heritage Library / <http://www.biodiversitylibrary.org/>; www.biolgiezentrum.at

Fig. 1

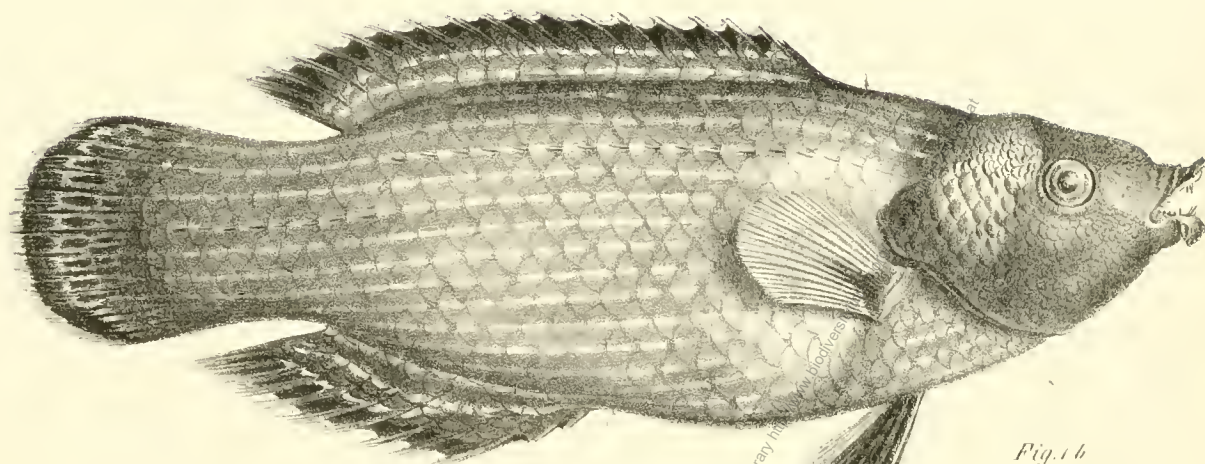


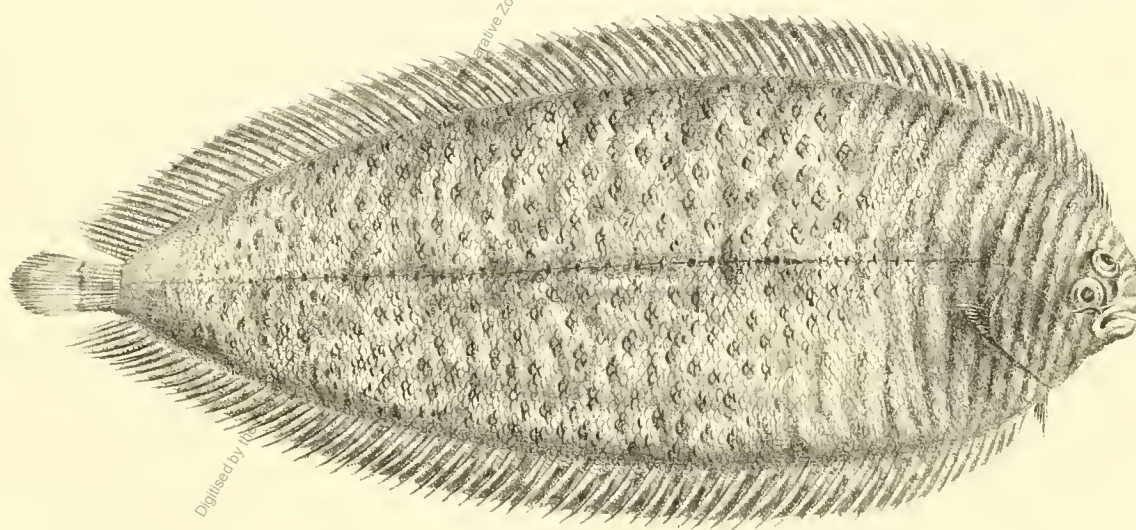
Fig. 1 a



Fig. 1 b



Fig. 2.



1. *Thysanoechilus ornatus* n. g. et sp. 2. *Solea heterorhina* Bleek var. 1

Digitised by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA); Original Download from The Biodiversity Heritage Library / <http://www.biodiversitylibrary.org/>; www.biolgiezentrum.at

Fig 2

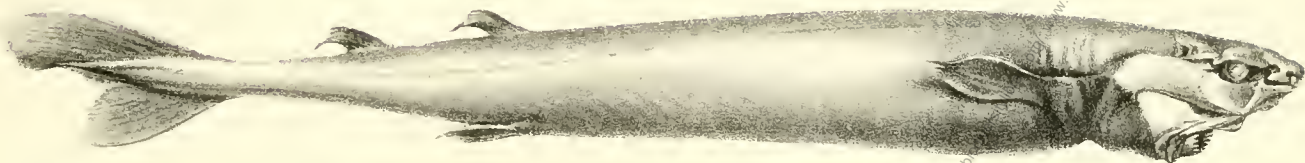


Fig 2 a

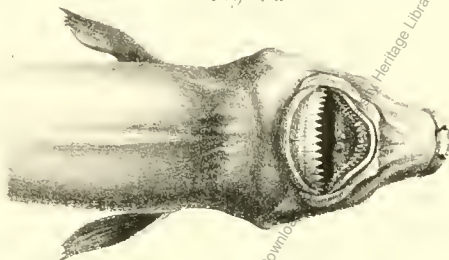
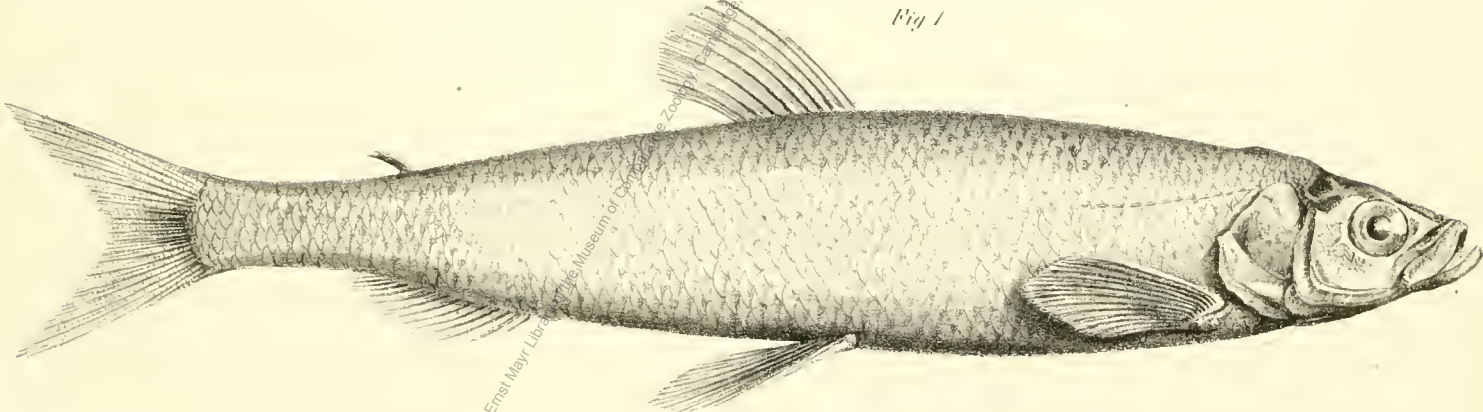


Fig 1



1 *Osmerus oligodon* n. sp. 2 *Leius ferax* n. g. et sp.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Denkschriften der Akademie der Wissenschaften.Math.Natw.Kl. Frueher: Denkschr.der Kaiserlichen Akad. der Wissenschaften. Fortgesetzt: Denkschr.oest.Akad.Wiss.Mathem.Naturw.Klasse.](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [24_1](#)

Autor(en)/Author(s): Kner Rudolf

Artikel/Article: [Fische ausdem naturhistorischen Museum der Herren J.C Godeffroy & Sohn in Hamburg. \(Mit 4 Tafeln.\) 1-12](#)